



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ättensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung bel
einmal, Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Verwendbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 30. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1905.

Amtliches.

Im Laufe dieses Jahres werden Prämierungen
ausgezeichnete Zuchtstiere und Fohlen statt-
finden: 1. Für Pferde des Landfahrs: 1) in Baihingen a. E.
am Freitag, den 16. Juni 1905, 2) in Leutkirch am Dienst-
tag, den 18. Juli 1905, 3) in Saulgau am Mittwoch, den
19. Juli 1905. II. Für Pferde des kaltsblütigen Fahrs:
in Geislingen am Dienstag, den 20. Juni 1905. Für
diese Prämierungen sind vorbehaltlich einzelner durch die
tatsächlichen Verhältnisse etwa nötig werdender Verschle-
nungen folgende Summen zu Preisen bestimmt: A. in
Baihingen a. E.: für Zuchtstuten und Stutfohlen im Alter
von 2-4 Jahren, sowie für Familien 4400 Mk., B. in
Leutkirch: desgleichen 5800 Mk., C. in Saulgau: desgleichen
6800 Mk., D. in Geislingen: für Hengste 1200 Mk., für
Zuchtstuten und Familien 1600 Mk., für Fohlen 1400 Mk.
Weiter wird folgendes bemerkt: 1) Für die Prämierungen
sind die Grundbestimmungen für die Prämierung von Zucht-
pferden und Fohlen vom 6. März 1900 maßgebend. 2) Die-
jenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre
Bewerbungen bei den Numelbestellern, nämlich: für Baihingen
a. E. bei Herrn Oberamtsarzt Mögels in Baihingen,
für Leutkirch bei Herrn Verwaltungsbauwart Vohr in Leutkirch,
für Saulgau bei Herrn Bezirksnotar Wepel in Saulgau,
für Geislingen bei Herrn Oberamtsarzt Mayer in Geis-
lingen einzureichen. Die Anmeldungen müssen für Baihingen
a. E. und Geislingen spätestens bis Samstag, den
10. Juni 1905, für Leutkirch und Saulgau spätestens am
Samstag, den 8. Juli 1905 eingereicht werden. Bezüglich
der Eisenbahnbeförderung der Pferde, welche zu den
Distriktpferdeprämierungen kommen, gelten folgende Bestim-
mungen: A. Für die Hinbeförderung zum Ort der Prämie-
rung werden gemäß den neuen Tarifvorschriften für Zucht-
tiere, welche in dem Deutschen Eisenbahntarif für die Be-
förderung von lebenden Tieren, Teil I (gültig seit 1. April 1903)
enthalten sind nur 70% der gewöhnlichen Fracht berechnet.
B. Die Rückbeförderung an den Aussteller erfolgt nach der
Kundmachung 2 des deutschen Eisenbahnverkehrsverbands
(gültig seit 1. März 1904) frachtfrei.

Reichstags-Ruhe.

(Nachdruck verboten.)

Die Fliederzeit macht bekanntermaßen müde, sie hat
auch den Deutschen Reichstag in milder Stimmung erspäht.
So wird denn, was nach der Lage der Dinge auch das
beste ist, in dieser Woche die Vertagung der Session bis
zum Herbst eintreten, wo dann die jetzt nicht abgeschlossenen
Gesetzentwürfe, wie Württemberg, Pensionsgesetz u., definitiv
erledigt werden sollen. Es ist vielfach bedauert, daß die
Sessionsschlüsse und Wiedereröffnungen mit einer Thronrede
jetzt fast ganz in Fortfall geraten und solche Kundgebungen
sind an sich ja von Zeit zu Zeit erwünscht; aber wir dür-
fen doch sagen, daß praktisch die Vertagungen die Arbeits-
fähigkeit des Reichstages nicht, oder doch weniger geschädigt
haben, als z. B. die entlosten Erörterungen bei der Staats-
beratung, die Jahr für Jahr Wochen in Anspruch nehmen
und doch nur sehr langsam bringen, so daß bei richtiger
Selbstbeschränkung im Neben der zehnte Teil der aufgewen-
deten Zeit mitunter genügen könnte. Leider ist bei der auf
manchen Stellen im Reichstage obwaltenden Redseligkeit
an eine wirkliche Besserung vor der Hand kaum zu den-
ken und so werden die anfänglich ausnahmsweisen Session-
Vertagungen schließlich wohl die Regel werden.

Es ist eigentlich nicht zu verwundern, daß sich die
deutsche Volksvertretung in letzter Zeit abgepaßt zeigte
und nach Haus sehnte. Von vornherein stand dieser ganze
Sessionabschnitt unter dem Zeichen der neuen Militärvor-
lage und vor allem unter dem der neuen Handelsverträge.
Die Erörterungen darüber haben im Plenum des Reichs-
tages verhältnismäßig kurze Zeit gedauert, aber die Kom-
missionsberatungen und die vertraulichen Besprechungen
innerhalb der Fraktionen haben um so mehr Zeit in An-
spruch genommen. Und dazu kam das Verantwortungs-
gefühl besonders bei den Handelsverträgen! Der Reichs-
kanzler hatte darauf hingewiesen, daß diese ganze Reihe von
Verträgen ein untrennbares Ganze bilde, daß Anderes und
namentlich Mehr, bei den fremden Staaten nicht zu erreichen
sei; aber diese Betonung des leitenden Staatsmannes konnte
doch die Mitglieder der Volksvertretung nicht hindern, von
einer gewissenhaften Einzelprüfung und Kundgabe ihrer
Ueberzeugung abzusehen. Keiner Partei, keinem Redner
dachten alle Verträge so ganz, auf allen Seiten wurden noch
Sonderwünsche laut, die zum Teil einander direkt gegen-
überstanden. Und damit kam denn das hohe Haus von
selbst dahin, dem Grafen Bülow Recht zu geben; um viel
Gutes zu reiten, mußte auch manches Unliebsame mit in

den Kauf genommen werden. Wir können nur wünschen,
daß die Wirkungen der Verträge nicht durch Schwierigkeiten
im Arbeitsleben beeinträchtigt werden, denn was hilft der
schönste Handelsvertrag, wenn die Produktion unter Un-
frieden leidet? Die Industrie fürchtete mancherlei, die Land-
wirtschaft erwartete nicht zu viel. Wir wollen wünschen,
daß die Kräftigung des eigenen, heimischen Marktes einen
Ausgleich herbeiführen wird, denn daß auf dem internationalen
Markt die Konkurrenz schärfer und immer schärfer wird, sieht ein
Blinder. Eine neue Großmacht, die industriell außerordentlich
billig arbeitet, sieht sogar erst am Anfang ihrer Produktion,
nämlich Japan, mit dem auch hier Europa rechnen muß.

Der nächste Arbeits-Abschnitt des Reichstages wird,
wie heute schon feststeht, einem weiteren Ausbau unserer
Kriegs-Marine nach den Erfahrungen, wie sie der ostasi-
atische Krieg gezeitigt hat und der Reichs-Finanzreform
durch Einführung einer Reichs-Einkommensteuer gelten. Dar-
über wird noch Vieles zu sagen sein und auch gesagt wer-
den, aber wir haben keinen Grund, uns darüber heute schon
den Kopf warm machen zu lassen. Es ist genug, daß ein
jeder Tag seine eigene Sorge habe und wir haben oft ge-
sehen, daß das Schlimme viel weniger böß in der
Nähe ansah, wie in der Ferne!

Für den Monat Juni
werden jetzt schon
Bestellungen auf
„Aus den Tannen“
entgegengenommen und der am 1. Mai
erschienene Fahrplan gratis nachgeliefert.

Tagespolitik.

Der Deutsche Flottenverein trat am Sams-
tag in Stuttgart zu seiner diesjährigen Hauptversam-
lung zusammen. Präsident Fürst Salm verlas eine Erklärung,
wonach der Rücktritt des geschäftsführenden Vorsitzenden,
General Menges und des Vorstandsmitgliedes, General
Reim durch Mißverständnisse veranlaßt wurde, die jetzt be-
seitigt seien, so daß nach seiner Ansicht dem Wiedereintritt
der beiden Herren nicht mehr entgegenstehe. Der Verein
werde in Zukunft wie bisher nach bestem Wissen und Kö-
nnen als unabhängiger Verein unentwegt seine Ziele ver-
folgen. Nachdem Fürst Salm den Generalen Menges und
Reim gedankt hatte, erfolgte deren Wiederwahl, die auch
angenommen wurde. Im Namen der württembergischen Re-
gierung begrüßte Ministerpräsident von Breilling die Ver-
sammlung. Die Flotte sei Lebens- und Existenzbedingung
für uns als handelsstrebende Weltmacht und sicherste Bürg-
schaft für den Frieden. Wenn daher der Flottenverein den
Zweck verfolge, in den weitesten Kreisen des deutschen Vol-
kes das Verständnis und das Interesse für die Bedeutung
und Notwendigkeit der Flotte zu wecken und zu stärken und
die Opferfreudigkeit für die Festigung der Machtmittel des
Reiches zur See zu beleben und zu fördern, dann diene er
einer hochpatriotischen Aufgabe, in der ihn die württem-
bergische Regierung nach Kräften unterstützen werde. König
Wilhelm betonte, daß er von der Notwendigkeit einer star-
ken Marine überzeugt sei, rühmte den weiten Blick des
Kaisers in Flottenfragen und begrüßte den gleichfalls zu
den Verhandlungen erschienenen Prinz-Admiral Heinrich
von Preußen. An den Kaiser wurde ein Guldigungstele-
gramm gerichtet. Dann trat man in die geschäftlichen An-
gelegenheiten ein.

Etwa 1400 evangelische Christen in Bremen haben
gedroht, aus der Landeskirche auszutreten, wenn die
Taufen für ungültig erklärt werden, die Pastor Maurig
an der Domgemeinde in den letzten Jahren vornahm.
Pastor Maurig taufte als Freigeist nicht im Namen Gottes,
des Vaters und des Sohnes, sondern er sagte folgende
Taufformel: „Ich taufe dich im Aufblick zu Gott, den wir
mit Jesus Vater nennen.“ Seit 1903 faßte er die Formel
so: „Ich taufe dich im Aufblick zu Gott dem Alleinen,
in dem wir leben, weben und sind, welchen die christliche
Kirche als Vater, Sohn und heiligen Geist bekennt.“ Diese
beiden von Pastor Maurig gebrauchten Formeln sind jetzt
als ungültig erklärt worden. Die Getauften, es mögen
etwa 400 sein, sollen darum nachgetauft werden. Dagegen
verwarpen sich die oben erwähnten 1400 Gemeindeglieder
und sie drohen mit ihrem Austritt aus der Kirche.

Ein Manöver für die kaiserlichen Gäste?
Ein großes Manöver des Garde- und des 3. Armeekorps
ist laut Berl. N. Nachr. für Anfang Juni in Döberitz bei
Spanbau geplant. Es sollen dazu die auswärtigen Gäste
des kaiserlichen Hofes, die aus Anlaß der Vermählungs-
feierlichkeiten in Berlin eintreffen, eingeladen werden. Das
gesamte Barackenlager werde mit Truppen belegt; außer-
dem wird zur Unterbringung weiterer Truppenteile noch eine
große Anzahl von Zeltdarcken errichtet.

Der Fürst der Schwarzen Berge trifft am
heutigen Montag als Gast des Kaisers in Berlin ein. Es
ist der erste Besuch, den Fürst Nikita von Montenegro in
der Reichshauptstadt macht. Der Zar hat den Fürsten einst
seinen „einzigen Freund“ genannt, doch scheint das freun-
dschaftliche Verhältnis in den letzten Jahren etwas an Herz-
lichkeit eingebüßt zu haben. Der Fürst ist, wie bekannt, der
Schwiegervater des Königs von Italien, und seitdem hat
sich sein Ansehen in Europa gehoben. Man nennt ihn ei-
nen vortrefflichen Landesvater und weiß, daß er ein erfolg-
reicher Dichter ist. Hervorzuheben ist vielleicht, daß es ihm
gelungen ist, ein gutes Verhältnis zwischen seinem kleinen
Land und dem großen Nachbarstaate Oesterreich-Ungarn
herzustellen. Oft war er Gast in Wien. Was ihn jetzt
nach Berlin führt, hat mit der Politik nichts zu tun. Er
wird zunächst den Frühjahrsparaden des preussischen Garde-
korps beiwohnen und dann an der Feier der Hochzeit des
Kronprinzen teilnehmen, ist doch sein ältester Sohn, der
Erzprinz Danilo, auch mit einer mecklenburgischen Prinzessin,
allerdings aus der Linie Strelitz, vermählt.

Die russische Regierung beabsichtigt, deutsche
Professoren und Dozenten zu veranlassen, im kommenden
Winter Vorlesungen an den russischen Universitäten zu halten,
da sie einen allgemeinen Sturz der russischen Universitäts-
lehrer befürchtet. Die Wochenschrift „Medizinische Klinik“,
der wir nachstehende Mitteilung entnehmen, bemerkt dazu
sehr richtig: Es könnte sich hierbei höchstens um die Ge-
winnung solcher Kreise handeln, die nicht mit den Univer-
sitäten in Berührung stehen; denn Mitglieder des akade-
mischen Lehrkörpers werden aller Wahrscheinlichkeit nach
nicht geneigt sein, unter den gegenwärtigen Verhältnissen
an russischen Universitäten zu lehren.

Aus Südrussland werden wieder Megerleien zwi-
schen Mohammedanern und Armeniern gemeldet, ähnlich
jenen, die sich im Februar dieses Jahres in Waku abspielten.
Ueber diese hat man erst jetzt nähere Berichte mit schre-
cklichen Schilderungen des Gemetzels erhalten. Aus diesen
sei folgendes mitgeteilt: Die Mohammedaner hatten ver-
schiedene Reichen an die Häuser und Läden angebracht, um
den Mohammedanern, die vom Lande hereinkamen, dadurch
mitzutheilen, welche Häuser den Armeniern gehörten und
insolgedessen geplündert und verbrannt werden sollten. Die
wütenden Fanatiker zerstörten und verbrannten alles, was ihnen
in die Hände fiel. Eine ganze Anzahl Häuser wurde förmlich
im Sturme genommen und ausgeplündert. Der den Räu-
bern in die Hände fiel, wurde erbarmungslos niedergemacht.
Der reiche Armenier Wolajeff bestürmte den Gouverneur
durch das Telephon mit Bitten um Hilfe und bekam immer
und immer die Antwort zu hören: „Ich habe kein Militär!“
Es kam auch keine Feuerwehr zu Hilfe; alle Bewohner des
Dorfes wurden teils ermordet, teils lebendig verbrannt.
Die Gesamtzahl der Opfer betrug gegen 800 Tote. Ganze
armenische Familien sind dem Massenmord zum Opfer ge-
fallen. Greise, Männer, Weiber, Kinder, sogar Mütter mit
ihren Säuglingen wurden schonungslos niedergemacht. Das
auf die Brandstätten zuletzt kommandierte Militär verhielt
sich völlig untätig, ließ alles ruhig geschehen. Die Stadt
bot ein schauerliches Bild von Blutlachen und ausgeplün-
derten Läden. Zu Tausenden verließen die Armenier nun
die Stadt, über die dann vom Gouverneur der Belagerungs-
zustand verhängt wurde. Noch liegen Handel und Wan-
del darnieder und sind die Gemüter aufs äußerste erregt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 26. Mai.

Beim Etat der Bodenseedampfschiffahrt
wünscht Berichterstatter v. Kiene (Zentr.) eine Reform der
Schiffahrtstaxen. Staatsrat v. Balz erwidert, die würt-
tembergische Verwaltung habe verschiedentlich, aber erfolglos
eine Verbilligung der Schiffahrtstaxe im Einvernehmen mit
den anderen Verwaltungen erstrebt. Nach Fertigstellung der
Bodensee-Gürtelbahn sei dieser Wunsch auch nicht mehr so
dringlich. — Locher (Zentr.) bringt Befürchtungen zur



Sprache, die in den Kreisen der Schiffsmannschaft und der Bevölkerung hinsichtlich der Beförderung der Mannschaften in die besseren Stellen besteht. Man habe in der Verwaltung offenbar den Wunsch, die besseren Stellen mit geschulten, von auswärtigen kommenden Matrosen zu besetzen. Aber die einheimischen Matrosen seien gerade so fähig, wie diejenigen, welche auf dem Salzwasser geschwommen seien. Staatsrat v. Balz erklärt, man besetze die Stellen in erster Linie mit einheimischen Leuten. Aber die seemannische Befähigung der Einheimischen sei eine begrenzte, daher in der Vorstand der Dampfschiffahrtsinspektion die Kapitän- und Steuermannstellen mit seemannisch ausgebildeten Leuten zu besetzen. v. Kienle (Zentr.) betont demgegenüber, daß Österreich mit seinen vom adriatischen Meer geholten Kapitänen teilweise recht schlimme Erfahrungen gemacht habe. — Der Etat wird hierauf genehmigt. Es beginnt die Einzelberatung der Vorlage über die Aufbesserung der Volksschullehrer-Gehälter. Berichterstatter Hieber (Deutsche Partei) referiert über die Kommissionsverhandlungen. Der erforderliche Mehraufwand beträgt für die Staatskasse Mark 109 000, für die Gemeinden Mk. 150 000. Die Aufbesserung nach der Regierungsvorlage verkürzt die Feisten, sodaß das Höchstgehalt, das statt Mk. 2000 künftig Mk. 2300 betragen soll, schon in neun Gehaltsstufen mit vollendeten 27 Dienstjahren statt wie bisher im 29. Dienstjahre erreicht wird. Die Kommission hat die von der Regierungsvorlage aufgestellte Gehaltskala, welche mit Mk. 1200 bei der ständigen Anstellung beginnt, in der Weise abgeändert, daß einige der mittleren Gehaltsstufen um je 50—100 Mark bessergestellt werden und ein Höchstgehalt von Mk. 2400 statt Mk. 2300 erreicht wird. Der Berichterstatter weist die in einem Teil der Lehrerpresse geäußerten abspredhenden Urteile über die Kommissionsbeschlässe zurück und hebt die Einmütigkeit hervor, mit der die Beschlässe der Volksschul- und der Finanzkommission über diese Vorlage gefaßt worden seien. Abg. Schmidt-Maulbronn (Sp.) spricht sich wie in der Kommission gegen den Artikel 2 des Gesetzes aus, durch den den Gemeinden mit eigenem Gehaltssystem für jede ständige Schulfeste jährlich Mk. 450 als Staatsbeitrag gezahlt werden. Die durch den Wegfall dieser Staatsbeiträge ersparten Mk. 105 000 wolle er zur Aufbesserung der Gehaltskala der übrigen Lehrer verwenden. Die Bevorzugung der städtischen Lehrer sei ungerecht gegenüber den Landlehrern, deren Tätigkeit in vieler Hinsicht schwieriger sei, als in den Städten; das teile den Stand in zwei Interessengruppen. Eine Garantie dafür, daß nur die besten Lehrer in die Städte berufen würden, sei nicht gegeben. Kultminister v. Weizsäcker bekämpft diese Ausführungen. Eine Kürzung der Staatsbeiträge in der Stadt würde nur die Lehrer selbst schädigen. Die in g (Sp.) bekämpft ebenfalls die Forderung, welche entweder eine Ungerechtigkeit gegen die städtischen Lehrer oder gegen die Städte, die den Lehrer besser als der Staat bezahlen, bedeuten würde. Man solle doch die Lehrer der 26 Städte mit eigenem Gehaltssystem nicht von der Gehaltsaufbesserung ausschließen und andererseits den Städten nicht zumuten, die Kosten dieser Aufbesserung allein zu tragen. Vogt (Bauernbund) stimmt den Ausführungen Schmidts zu. — Morgen Fortsetzung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 28. Mai. Eine äußerst gemüthliche Abschiedsfeier war es, die gestern Abend zu Ehren des als Oberamtsparkassistent nach Nagold gehenden Hrn. G. Waijer im Gasthof zur Traube stattfand. In verschiedenen Ansprachen wurden die Verdienste des Scheidenden hervorgehoben und seines stets entgegenkommenden freundlichen Wesens gedacht, das ihn während seines beinahe 34jährigen Aufenthalts hier allgemein beliebt gemacht hat. Der hiesige Liedertanz verabschiedete den Abend durch einige Liedervorträge.

Lesefrukt.

Nur ein Glück, nur eines gibt's hierleben.
In der ganzen Welt, so weit und groß:
Glückseligkeit! In deines Glückes Frieden
liegt allein der Menschheit großes Noß.

Jugendstürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

Die beiden jungen Damen gingen tiefer in den Park hinein. Jedem Schicksal war zwischen ihnen ein Hauptinteresse. „Ich danke Dir, Doris, daß Du sie mir noch hier läßt“, sagte Melina plötzlich, ganz bewegt. „Mein Gott, ist Dir wirklich so viel an ihr gelegen?“ „Ja. — Ich bin immer so allein.“ „Aber, Melina, du? Hans Joachims verlobte Braut!“ „Sie nicht.“ „Trotzdem.“ Und in der grünen Beleuchtung erschien ihr Antlitz bleich und müde. „Mein Gott, Du erschreckst mich, Melina! Hast Du Dich über Deinen Verlobten zu beklagen? Vernachlässigt er Dich?“ „Nein. — Er ist der beste, nachsichtigste Mensch von der Welt; dennoch.“ Eine glühende Röthe jagte über das Gesicht der jungen Dame: es wollte nicht über ihre Lippen. „Dennoch lebst Du weltverloren neben ihm“, fiel Doris in ihren Gedanken. Sei einmal offen, Melina! Dir fehlt etwas Wesentliches: was ist es?“ „Ich bin vielleicht — nar blödsinnig.“ „Warum tust Du dann nichts dagegen? Es ist Deine Pflicht, auf Deine Gesundheit zu achten.“ „In welchem Zweck?“ „Nieder Himmel, wie kannst Du so fragen, Melina! Ihr müßt doch endlich einmal heiraten.“

Altensteig, 29. Mai. Der schon länger geplante Naturgang des hies. Turnvereins nach Rälberbrunn wurde am gestrigen Sonntag bei prachvoller Witterung ausgeführt. Es war eine Teilnehmerzahl von 13 Damen und 34 Turner. Punkt 1/2 5 Uhr marschirte die fröhliche Schar von ihrem Lokal (Traube) unter dem Gesang des Liedes „Wenn alles grünt“ zum Städtchen hinaus. Der Weg ging zunächst über den Jinsbachweg nach Grömbach, von dort aus zu den großen Tannen bei Rälberbrunn. Was für prächtige Bäume dort stehen, beweisen die nachstehend angeführten Zahlen einer der größten derselben, selbige hat eine Höhe von 42 Meter, der Umfang auf Brusthöhe ist 4,17 Meter und der Kubikinhalt 28 Fm. Nachdem nun das Doppelquartett des Turnvereins, welches durch seine Gesangs-Vorträge viel mit zur Unterhaltung beitrug, ein Lied zum Vortrag gebracht hatte, ging es vollends nach Rälberbrunn, wo man um 1/2 8 Uhr ankam und im Gasthaus zum Schwanen Halt machte. Als die Teilnehmer wieder erfrischt und einige gemeinschaftliche Lieder gesungen, sowie einige Spiele gemacht waren wurde um 1/2 10 Uhr der Heimweg angetreten. Derselbe führte zunächst durch das romantische Jinsbachtal, an der Jinsbachwasserfalle und der Röhlmühle vorüber. Gegen 1 Uhr mittags trafen die Ausflügler unter dem Gesang des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ wieder hier ein und so verlief der Ausflug ganz nach dem festgesetzten Programm. Wenn auch ermüdet, so war man doch völlig befriedigt über den wohl-gelungenen Ausflug.

Im „St.-Anz.“ bringt der kommandierende General v. Hugo im Namen des Württembergischen Armeekorps folgenden Nachruf für den General der Infanterie z. D. Wilhelm v. Wölkern: Am 25. Mai dieses Jahres verschied in Stuttgart der General der Infanterie z. D. Herr Wilhelm v. Wölkern, à la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125. Ziertrauernd steht das Württembergische Armeekorps an der Bahre seines früheren kommandierenden Generals. Ein tapferer Führer im Kriege, in ausgezeichnete Weise bewährt in den verschiedensten Dienststellungen, geachtet und geliebt von seinen Untergebenen, so wird er unvergessen in der Erinnerung des Armeekorps fortleben. Ehre seinem Andenken!

Aulendorf, 28. Mai. Bei der gestrigen Wiedereröffnung der Jungviehweide wurden nur 53 Stück Jungvieh aufgetrieben, was einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Es ist sehr bedauerlich, daß die Landwirte die großen Vorteile einer Jungviehweide für das Nachweiden nicht zu schätzen wissen, und von dieser Einrichtung so wenig Gebrauch machen. Infolge des geringen Auftriebs sollen nun bis zu 20 Stück Fohlen aufgenommen werden, jedoch nur dann, wenn mindestens 10 Stück zur Anmeldung kommen.

Stuttgart, 27. Mai. Unter Führung des Vorsitzenden des technischen Ausschusses der deutschen Turnerschaft, Professor Rehrer-Stuttgart trat gestern die aus 8 Mann bestehende Riege der deutschen Turnerschaft, die berufen ist, diese beim Bundesturnfest des deutsch-nordamerikanischen Turnerbundes in Indianapolis zu vertreten, ihre Reise an.

Stuttgart, 27. Mai. Wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener während der Ausübung des Dienstes wurde der Unteroffizier Joseph Haas der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 125, welcher im Barackenlager zu Mühlhausen den Musikleitern Geselle und Rehrer, weil sie nach dem Abzählen, trotzdem vom Unteroffizier vom Dienst (Haas) Ruhe geboten war, gelacht haben sollen, einige Schläge ins Gesicht, dem Rehrer außerdem einen Stoß mit der Hand unter das Kinn versetzte und sodann die Stubenmannschaft aufstehen, antreten und einige Zeit stillstehen ließ, unter Annahme milderer schwerer Fälle zu der Gesamtstrafe von drei Wochen mittleren Arrests verurteilt.

Das hat keine Eile.

Dasselbe jaßt hatte Doris auch von Hans Joachim zu hören bekommen. Es blieb ihr kein Zweifel mehr, daß etwas zwischen ihnen nicht in Ordnung sei. Sie wollte der Sache auf den Grund gehen; denn sie beunruhigte sich der beiden ihr gleich teuren Menschen halber.

„Du mußt Dich deshalb mit Deinem Verlobten aussprechen, Melina! Aus reinem Vertrauen zueinander läßt jedes von euch das andere seinen Weg laufen, wohin es will, und dabei bemerkt ihr nicht, daß ihr euch immer weiter voneinander entfernt. Sollte Dir irgend etwas an Hans Joachim nicht gefallen, so mußt Du es ihm sagen. Nar nichts aufstoppeln! Erst scheint es ein Sandkorn zu sein, das man aus Zartgefühl oder aus Bequemlichkeit liegen läßt; aber es wächst und wird größer, und schließlich hat sich ein Berg zwischen euch geschoben.“

„Du irrst, liebe Doris! Zwischen mir und Hans Joachim liegt kein Berg, sondern — eine endlose Wüste.“ Wie ein Stoß kam es über Melinas Rippen. Sie wäre daran erstickt, wenn sie es unausgesprochen gelassen hätte.

„Hast Du keine Menschenkenntnis das nicht bemerkt?“ fuhr sie leise, doch nun sich überhaßend fort. „Hans Joachim fählt es so gut wie ich, obgleich er täglich bemüht ist, darüber hinwegzusehen. Es fehlt uns beiden dasselbe, und beide scheuen wir uns, es zu nennen: es ist die Liebe.“

Melinas letzte Worte waren kaum noch ein Hauch; aber Doris verstand sie doch, und es durchzuckte sie wie die Abnung von etwas Unerbittertem — Entsetzen vielleicht, oder Befriedigung?

„Habt ihr euch nicht aus Liebe verlobt?“ fragte sie gespannt.

„Wir waren einander gut, und es paßte in die Familie. Sonst nicht.“

„So scheint es Dir vielleicht nur, weil Du von Dir

Oßweil, 27. Mai. Auf dem Heimweg von Ludwigsbura begegnete gestern vormittag dem 27 Jahre alten Banern Wilh. Schor vom Böllenhofen, O.-A. Wailingen, ein Automobil. Schor stieg um sein Pferd zu führen, rasch vom leeren Wagen, wurde aber im gleichen Augenblick von dem Automobil erfasst und überfahren. Der am Kopf und an den Füßen schwer Verletzte wurde nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht, wo er wenige Stunden später starb. Der Lenker und ein weiterer Insasse des Automobils blieben auf der Unglücksstelle und gaben sich sofort zu erkennen. Untersuchung ist eingeleitet.

Alm, 27. Mai. Der Gewinner des großen Loses der Hüsterbau-Lotterie ist ein lediger junger Mann in Mannheim. Er feierte das glückliche Ereignis im Kreise seiner Kollegen und Freunde mit einigen Gläsern Bier, gedenkt aber seine bisherige Tätigkeit vorläufig beizubehalten.

Ferslebenes, 27. Mai. Im Stadtwald in Göppingen hatte der 13 Jahre alte Sohn eines Geschäftsmannes, um nach Rabenmehlern zu suchen, einen ziemlich hohen Eichbaum erletzt; er stürzte ab und erlitt aufscheinend einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich. — Die allein stehende bejahrte Witwe Agathe Schmid in Dettelhaußen kam dem Herdfeuer zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden, daß sie denselben erliegen ist.

Von der badischen Grenze, 29. Mai. In Meßlich wurde das 4jährige Söhnchen des Wurstfabrikanten Schmid von einem Holzfuhrwerk überfahren und getödtet.

Forsheim, 27. Mai. Gestern vormittag zog Wirt Winkler die Leiche eines 4jährigen Kindes aus der Nagold. Wie sich ergab, war es das Söhnchen des Graveurs Otto Rölle in Dillstein, welches eine halbe Stunde vorher daselbst beim Spielen in die Nagold gefallen war.

Gernsbach, 27. Mai. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern vormittag in der Wohnung des Herrn Notars Schweizer dahier. Das 19jährige Dienstmädchen Krezeng Witemann von Buchen wollte mit der Spirituslampe auf dem bereits brennenden Spirituskocher nach gießen; sofort explodierte die Lampe und im Augenblick war das unglückliche Mädchen eine Feuerkugel. Der Tod trat sofort ein, der ganze Körper war verlohnt.

Von der bayrischen Grenze, 27. Mai. Eine ganze Herde wurde in Ebersbach bei Grönbach gestohlen. Ein Flegelbesitzer hatte eine Dornhecke setzen lassen und dazu 500 Pflanzen verwendet. In der folgenden Nacht sind sämtliche Pflanzen gestohlen und mit einem Wagen fortgeführt worden. Von dem Täter hat man keine Spur.

Wiesbaden, 20. Mai. Bei herrlichem Wetter erfolgte heute Vormittag die Enthüllung des Gustav-Freitag-Denkmal's. Kultusminister Stubb legte noch kurzer Ansprache einen prächtigen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Der Feier wohnten auch die Witwe des Dichters mit ihren Kindern und Enkeln bei.

Berlin, 27. Mai. Das Kaiserpaar ist gestern von Wiesbaden abgereist, die Kaiserin nach Station Wildpark, der Kaiser nach Berlin bzw. Charlottenburg zur dortigen Denkmalsenthüllung.

Schwelm, 27. Mai. Heute fand hier die Schluffsteinlegung der Ennepe-Talsperre statt, die 170 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen hat. Bei dem aus Anlaß der Einweihung der Ennepe-Talsperre stattgefundenen Festmahle richtete Minister Stubbe an die Festversammlung eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Eage Beziehungen verknüpfen mich mit dem heutigen Feste, da es mit der Weiche der Ennepe-Talsperre, den Gedanken der wasserwirtschaftlichen Vorlage zum Ausdruck bringt, die wir mit so großer Mühe nun unter Dach und Fach gebracht haben. Es ist ja viel raisonnirt worden über unsere wasserwirtschaftliche Vorlage. Gewöhnlich bezeichnet man sie lediglich als die Kanalvorlage, jedoch ist dies irrig, denn es ist nicht eine

aus schlufffolgerst“, warf Doris ein. „Wie, wenn Hans Joachim Dich aufrichtig liebte?“

„Er hat es redlich versucht; aber es gelang ihm nicht. Da ist nichts zu machen. Wo die Liebe nicht von selbst kommt, bringen wir sie nicht hin, und versuchen wir es bis an das Ende unserer Tage.“

Doris mußte an ihre eigene Verlobung denken: die hatte mit vieler Liebe begonnen und doch ein jähes, schmachliches Ende genommen. Was konnte sie nach dieser Erfahrung der Freundin zum Trost sagen? In ihrer Ratlosigkeit brachte sie nur die Frage hervor: „Ja, was soll denn daraus werden, Melina?“

„Vermuthlich eine Ehe, nicht besser und nicht schlechter als viele andere. Wir bringen es nicht über uns, die gute Rama zu enttäuschen. Außerdem aus einem so wenig greifbaren Grunde würde Hans Joachim auch sonst schwerlich unsere Verlobung lösen. Die einzige Möglichkeit wäre — wenn er eine andere liebte.“

Eine Erinnerung bligte in Doris auf: Melina im Tahrtrahnen mit der Mutter — Bruno halb im Traum, der ihnen die Arme entgegenbreitet. Sie wurde plötzlich hellsehend, und den Blick fest auf die Freundin geheftet, flüsterte sie: „Oder Du einen anderen.“

Einen Augenblick war es, als erstarrte Melina. Eine atemlose Stille. Selbst das Rauschen der Bäume schien zu stocken. Mit einmal schlang Melina die Arme um den Stamm des Horn, unter dem sie stand, und das Gesicht an ihn gepreßt, als wäre er eine menschliche Brust, schloß sie auf wie damals, in der Tür zu Brunos Zimmer, lautlos fast, aber verzweifelt.

Doris nannte einen Namen:

„Ist er es?“

Melina weinte immerfort. Der starre Schmerz, der wie eine Krankheit an ihr zerret, löste sich endlich in Tränen auf.

Vorlage, die allein den Bau von Kanälen vorsieht, sondern die sich zur Aufgabe stellt, unsere Wasserkräfte auszunutzen und Wasserfluten vorzubeugen. Ziel Wasser läuft noch heute zerstörend und unbenutzt von Berg zu Tal. Was Sie aus eigener Kraft geschaffen haben, das will die Staatsregierung für weitere Gebiete tun. Mit ganz besonderer Freude begrüße ich Ihren Bau, der uns zeigt, daß wir fortschreiten in der Ausnutzung der Wasserkräfte und im Schutze gegen die Wassernot und nun gratuliere ich Ihnen zu dem großen Werke, gratuliere Ihnen aber besonders zu der Schnelligkeit, mit der Sie Ihr Ziel erreicht haben. Sieben Jahre sind es, wenn ich recht unterrichtet bin, die Sie gebraucht haben, um den Gedanken zur Vollendung zu führen. Sie wissen vielleicht, wie langsam es manchmal geht, bis eine Nebenbahn entsteht. Eine Nebenbahn ist zunächst im Weind- oder Bierstätten von einzelnen besprochen und alsdann im Zintenfasse lange verwahrt worden; bis sie aus dem Zintenfasse herauskommt, bis der Baumeister sie vollendet hat, bis das schraubende Dampfrohr sie zum erstenmal befähigt, das dauert oft nicht sieben, sondern zweimal sieben Jahre.

Kattowitz, 27. Mai. Im Grenzort Zawiercie brachen gestern Vanditen in das Pfarrhaus ein, ermordeten unter grausamen Qualen den Pfarrer und verlegten die weibliche Bedienung durch Messerstiche schwer. Der telegraphisch benachrichtigte Wendischer Kreislandrat Frhr. v. Ribbach entsandte Kosaken, aber die Verfolgung war vergebens.

Ausländisches.

Wien, 28. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Feldzeugmeister Baron Fejervary ist zum ungarischen Ministerpräsidenten designiert worden. Baron Fejervary soll bereits seit mehreren Tagen an der Bildung des Kabinetts arbeiten.

Rom, 28. Mai. Vormittags fand im Kapitol die Eröffnung der Konferenz für das internationale Ackerbauinstitut in Anwesenheit des Königs, der Minister und Staatssekretäre, der Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, zahlreicher Senatoren, der Deputierten des diplomatischen Korps, der Delegierten der fremden Regierungen, der italienischen und ausländischen Landwirtschaftsvereine und zahlreicher Gäste statt. Rava begrüßte die Vertreter der Nationen und drückte die Hoffnung aus, daß in das Lärmen der Fabriken und Dröhnen der Werkstätten und hastigen Getriebe der Städte bald die friedlichen Klänge der landwirtschaftlichen Arbeit auf wohlbestellten Feldern sich mischen werde. Namens des diplomatischen Korps brachte der türkische Botschafter dem Königspaar eine Huldigung aus, besuchte dann seinen Dank den Abordnungen aus und hob hervor, daß sämtliche Länder eifrig dem Ruf des Königs gefolgt seien und schloß mit einem Dank an die Regierungen für die Einberufung der Konferenz, sowie an die Stadt für ihre Gastfreundschaft. Der Bürgermeister begrüßte die Delegierten namens der Stadt.

Paris, 28. Mai. Ein Student der Rechte ging an einem der letzten Abende in der Hauptstraße des Quartier Latin, den Boulevard Saint-Michel spazieren, als ihn ein Vorübergehender heftig anrampelte. Der Student ließ sich das natürlich nicht gefallen, sondern stellte den Menschen zur Rede, der darauf mit einer gemeinen Beleidigung antwortete. Der Streit wurde immer hitziger und bald bildete sich ein Kreis von Neugierigen um die beiden. Plötzlich trat ein sehr elegant gekleideter Herr mit der Kojette des Offiziers der Ehrenlegion hervor und sagte zu dem Studenten: „Sie dürfen sich das nicht gefallen lassen, an Ihrer Stelle würde ich dem Kerl da eine gehörige Lektion erteilen.“ Die Umstehenden stimmten natürlich sofort in diese Aufforderung ein und der gefällige elegante Herr erbot sich während des Kampfes den Kopf des Studenten zu halten.

Einmal streckte sie die Hand nach der Freundin aus. „Hilf mir, Doris! Gibst es einen Ausweg; Selbst wenn Hans Jochem mich frei gäbe, ich fände mich ja doch nicht in der Welt zurecht, Ich habe Deinen Mut nicht. Du konntest einem Stamer seinen Reichtum vor die Füße werfen, ich aber... brauche die Wohlthaten meines Vaters. Sein Hand ist meine Heimat, die Stätte, wo ich geboren war, seitdem ich denken kann. Wenn ich es verlasse bin ich dem Sturm draußen preisgegeben wie ein vom Baum gerissenes Blatt.“ „Und was mit ihm, Melina — dem anderen?“ „Er — weiß von nichts. Er darf es niemals wissen.“ „Oder glaubst Du, dieser Mann in seinem reichen, arbeitsvollen Leben hätte je anders an mich gedacht als an eine Fallsbelohnung? Heut denkt er nicht mehr an mich... Und wenn auch, er könnte ein Mädchen meines Schlages noch weniger als Gefährtin brauchen als Hans Jochem.“ Unwillkürlich waren sie tiefer in den Park gegangen, wo niemand sie sah. Erschöpft ließ Melina sich auf eine Bank nieder.

„Was nun, Doris?“ „Du mußt mit Deinem Verlobten sprechen. Mit diesem Geheimnis auf der Seele darfst Du nicht seine Frau werden. Gibst er Dir nachher Dein Wort nicht zurück, so heirate ihn in Gottes Namen und laß die Zukunft für sich selbst sorgen. Zwei gute Menschen können in einem gemeinsamen Leben wirklich unglücklich nie werden. Ihr begnügt euch mit dem, was ihr habt, und zieht unter alles andere einen Strich.“

„Ich... will es versuchen,“ sagte Melina matt. „Doch eines mußt Du mir noch zu Liebe tun — hierbleiben, bis ich Hans Jochem alles gestanden habe.“ Doris nickte zustimmend. Ein Erbkeuchen — ein Schmerz. Sie wußte selbst kaum, was das heißen sollte. Dann schüttelte sie den Kopf; sie hatte ihre Ruhe und Klarheit wieder. „Nein, Melina! Bei einer derartigen Verständigung

Der Kampf begann, wurde aber bald durch Polizisten unterbrochen. Als der Student sich darauf nach dem Herrn mit seinem Kopf umschau, war dieser verschwunden. Der Student erkannte sofort, daß er einem Gauner in die Hände gefallen war und hatte die Geistesgegenwart, seinen Gegner, der gerade anstürzen wollte, beim Kragen zu nehmen, da er mit Recht in ihm einen Spießgesellen vermutete. Auf der Wache wurde dieser Kumpel als ein vielgestuchter rückfälliger Verbrecher erkannt; dieser weigerte sich aber energisch, den Namen seines Spießgesellen anzugeben, der in dem Rode des Studenten eine Brieftasche mit 400 Fr. in Banknoten und 200 Fr. in Wertpapieren mitgenommen hatte.

Christiania, 27. Mai. Im heutigen Staatsrat bei dem Könige verweigerte König Oskar die Sanktion des Konsulatsgesetzes, worauf die Gesamtregierung ihr Entlassungsgesuch einreichte. Dieses wurde jedoch abgelehnt.

Christiania, 28. Mai. Gestern abend 11^{1/2} Uhr sammelte sich eine große Volksmenge vor der Universität an, sang Lieder und brachte Hochrufe auf das Vaterland und den Ministerpräsidenten Michelsen aus. Als dieser sich mit dem Präsidenten des Storting, Berner, am Fenster zeigte, wurde er mit begeisterten Zurufen begrüßt. Die Menge ging sodann in Ruhe auseinander.

Madrid, 27. Mai. Soeben trat der König seine Auslandsreise über San Sebastian nach Paris an. Villaverde bleibt in Madrid.

Konstantinopel, 27. Mai. Die türkischen Truppen, die bestimmt sind, den Aufstand in Arabien und Syrien zu unterdrücken, werden als vollständig unfähig geschilbert die Ordnung wieder herzustellen. Sie sollen im Gegenteil mit den Aufständischen fraternisieren und drohen, zu ihnen überzugehen. Dienstag tagte daraufhin ein außerordentlicher Ministerrat, der bis in die tiefe Nacht dauerte und in dem einstimmig eine neue Mobilisierung von 100 000 Mann im Prinzip beschlossen wurde. Um die Truppen baldmöglichst in das Auftragsgebiet entsenden zu können, wurden für 2 Millionen Kronen englische Transportschiffe angeworben.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 27. Mai. General Linnewitsch meldet unter dem 26. Mai: Am 24. Mai gingen die Japaner auf unserer linken Flanke von Erdagon aus westlich in der Richtung auf Bankhegon zum Angriff vor. Unsere freiwilligen Jäger legten einer feindlichen Kompagnie einen Hinterhalt und machten durch ihr Feuer auf kurze Entfernung mehr als dreißig Mann kampfunfähig. Die Japaner rückten nicht über Bankhegon hinaus vor.

Petersburg, 28. Mai. Pet. Tel.-Ag. General Linnewitsch telegraphiert unterm 28.: In den Stellungen ist keine Veränderung eingetreten. Am 25. ging abgefeuerte japanische Kavallerie zum Angriff gegen Spmirarchen und Sinlanchn vor; späteres wurde durch berittene Artillerie beschossen, wehhalb sich unsere Posten von dort zurückzogen. In Sinlanchn wurde der Feind durch unsere Vorposten mit Feuer empfangen und zog sich nach Süden zurück. Die Abteilung des Generals Michitschenko hat beim jüngsten Angriff eine Kriegskasse mit 2760 Yen erbeutet.

Petersburg, 28. Mai. Die Petersb. Tel.-Ag. meldet aus dem Hauptquartier in Godshadum von gestern: Im Gegensatz zu den japanischen Meldungen über den letzten Vorstoß Michitschenkos, worin behauptet wird, daß dessen Kavallerie Joangin zu Fuß angegriffen und nach einständigem Kampfe auf große Entfernungen nach Südwesten mit Zurücklassung von 300 Toten und Verwundeten zurückgebrängt sei, ist festzustellen, daß zufolge genaueren Nachrichten des Stabes Linnewitsch vom 14. bis 23. Mai die Abteilung Michitschenkos nur einen Untermilitär ver-

loste, aber alle 37 Tote und Verwundete zurückgebracht hat. Die japanischen Berichte verschweigen die japanischen Verluste. Am 20. Mai ließen die Japaner vom 20. japanischen Regiment, die aus den Schützengraben herausgeschlagen wurden und die Flucht ergriffen, an einer Stelle 100 Tote zurück. 2 Kompagnien desselben wurden von Kosaken niedergemacht. Eine andere berittene Kompagnie nebst 10 Offizieren wurden gefangen genommen. General Michitschenko veranschlagt die feindlichen Verluste auf mindestens 300 gefallene Japaner, nicht gerechnet die gefallenen Tschungusen und verwundeten Japaner.

Tokio, 27. Mai. Ähnlich wird unter dem 25. Mai gemeldet: Japanische Kavallerie trieb eine Abteilung der russischen Kavallerie nach Norden und Nordosten und besetzte Humiencheng, 18 Meilen nördlich von Changtu.

Tokio, 28. Mai. Hier wird über die Operationen der Flotte vollkommenes Stillschweigen beobachtet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Stillschweigen vor morgen nachmittag gebrochen wird. Kabel-Telegraphen sind für Brief-Telegramme gesperrt.

Tokio, 28. Mai. Man glaubt hier, daß die baltische Flotte, nachdem sie von der Sableinsel Kohlen eingenommen, entschlossen auf Tsushima zugesielet ist, in der Absicht, eine Schlacht zu liefern. Es verlautet, die Flotte habe sich Korea in zwei Divisionen geteilt. Man glaubt, daß ein Teil der baltischen Flotte beauftragt wurde, den Versuch zu machen, Wladivostok zu erreichen, nimmt aber an, daß Admiral Togo strenge Weisung erhalten habe, die Hauptkampfschiffe der gegnerischen Flotte kampfunfähig zu machen.

Tokio, 28. Mai. (Reuter). Koschdjestwenski hat am 21. Mai auf der Höhe von Formosa einen großen amerikanischen Dampfer, dessen Name unbekannt ist, in den Grund gehöhrt.

Ein Zusammenstoß der beiden Flotten.

London, 28. Mai. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Tsingtau von heute gemeldet: Depeschen aus chinesischer Quelle besagen, daß bei Dschima in der Koreastraße eine große Seeschlacht im Gange sei.

Rom, 28. Mai. Die „Tribuna“ meldet aus Tientsin von heute früh 5.30 Uhr: Die Japaner hätten in der Tsushima-Straße einen beträchtlichen Sieg über die Russen davongetragen. 4 russische Schiffe seien gesunken, mehrere seien mehr oder weniger schwer beschädigt; das Geschwader Koschdjestwenski könne als vernichtet gelten.

Washington, 28. Mai. (Reuter.) Der amerikanische Konsul in Nagasaki telegraphierte an das Staatsdepartement, daß die Japaner in der Koreastraße 1 russisches Schlachtschiff, 4 andere russische Kriegsschiffe und ein Reparaturschiff zum Sinken brachten.

Washington, 29. Mai. Dem Staatsdepartement ist die Nachricht zugegangen, daß das russische Linienschiff Borodino in der Koreastraße gesunken ist.

Washington, 29. Mai. Nach hier erhaltenen Informationen glaubt man, daß die in der Koreastraße gesunkenen Schiffe die Linienschiffe Deel und Borodino, 3 Kreuzer und das Reparaturschiff seien.

Telephonische Meldung.

London, 29. Mai. Aus Tokio wird von heute früh 2^{1/4} offiziell gemeldet:

Die Flotte Koschdjestwenski ist größtenteils vernichtet. 12 Kriegsschiffe sind vernichtet oder genommen. 2 Transportschiffe und 2 Torpedojäger sind gesunken.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Paul, Altensteig.

ist jeder Dritte zuseh. Warte, bis ich fort bin. Uebermorgen abend reise ich.“

22. Kapitel.

Den ganzen Morgen rieselte der Regen, ein warmer, fruchtbarer Frühlingsregen, der den jungen Gutsdherren nicht abhielt, von früh an auf dem Felde zu sein. Es ließ ihm zu Hause keine Ruhe — wahrscheinlich, weil die Rüben noch nicht bestellt waren, mit denen man sonst Ende April fertig sein mußte. Dieses Jahr hatte es an Arbeitern gefehlt; außerdem waren nach dem milden Winter eine Reihe verspäteter Fröste und Schneefälle gekommen.

Er hatte die Nacht schlecht geschlafen, stundenlang wach gelegen. Das nur wegen der bevorstehenden Abreise seiner alten Jugendfreundin Doris?

Ihm schoß das Blut heiß in das Gesicht — diese Nacht hatte allerlei angerichtet; Träume brachte sie ihm, die noch jetzt sein Herz hämmern machen!

Er stand und wartete auf seine junge Gattin. Da sah er sie kommen, eine schlanke, hohe Gestalt, ein wundervolles Antlitz unter braunen Haarwellen, strahlende Augen wie eine sternhelle Frühlingsnacht und ein entzückend lebensfrohes Lächeln auf den Lippen. Was sie berührte, gedieh. Kein Weg war ihr beschwerlich, unter ihren Schritten sproßten Blumen. Er breitete ihr seine Arme entgegen, trunken von Liebe und Glück, und rief ihren Namen. Mit einem Stoß war er dann emporgesahren, erwacht: das alles nur ein Traum! Doch eines wußte er genau: Melina hatte er nicht gerufen... (F. f.)

Vermischtes.

Die älteste Frau Europas. Krieg und Pestilenz, Kulturentwicklung und alle möglichen Einrichtungen des modernen Lebens sorgen dafür, daß die Menschheit so kurzlebig wie möglich ist und die schönen Zeiten Methusalems für die Menschheit unwiederbringlich vorüber sind. Wie ein Rahuruf klingt es daher immer, wenn wir von Menschen

hören, die ein geschnittenes Alter erreichten. Gerade jetzt wurde die Seniorin Europas entdeckt. Frau Josephine Eder in Spitzendorf in Bayern, die 1787 geboren wurde, also 118 Jahre alt geworden ist. Hat sie den Stein der Weisen gefunden, der hohes Alter bringt, weil sie nicht im Plerch großer Städte gewohnt hat; weil sie ein mäßiges arbeitsames Leben geführt hat und die Aufregungen der Seele durch Gemütsamkeit vermied? Die Menschheit könnte viel aus einem Buche lernen, das den Lebenslauf außerordentlich alter Leute erzählt. Beispiele würden weit besser wirken als Vorschriften. Frau Eder macht trotz ihres Alters keine Miene, um den Vorschriften der amerikanischen Gelehrten zu folgen. Sie stand dem Photographen freundlich zur Verfügung, der sie im Auftrage des Prinzregenten von Bayern aufnahm und ist wohl gern noch bereit, für einige Zeit die älteste Frau von Europa zu bleiben.

Ein kvierter Baum. An der Luther-Eiche in Wittendberg ist, wie die Münch. N. Nachr. berichten, dieser Tage ein bemerkenswerter Eingriff vorgenommen worden. In der Weihnachtszeit hatten Wabenhände die Eiche an einer Umfangsstelle von 173 Zentimetern angefaßt. Die Verletzung wurde wenige Tage darauf durch einen Rotverband geschlossen. Die wenigen verbaudlosen Tage haben aber hingereicht, die Wundränder zu trocknen und das jetzt langsam beginnende Steigen des Saftes zu unterbrechen. Man hat nun an der Eiche, um sie lebensfähig zu erhalten, eine Reberpflanzung vorgenommen, d. h. man hat die 173 Zentimeter lange Wunde bis auf den frischen Bast erweitert und an den Stellen, an denen der Bast getrennt oder verbrochen war, frische junge Eichenrinde eingefügt und dann die Verbaudstelle luftdicht verschlossen. Unverletzt ist die Rinde an einer Stelle von 104 Zentimetern. Man hofft nun, durch diesen Eingriff die geschichtliche Eiche vor dem Untergange zu bewahren.

Altensteig.

Stroh-Hüte

aller Art
für Herren und Damen
sowie
für Knaben und Mädchen
empfehlen bestens

ADRION
3. Bazar.

Altensteig.

Rein Lager in

Kinderleiterwagen

verschiedener Größen
fahrbaren Kinderstühlen
zum Hoch- und Niederstellen
Klappstühlen
Feldstühlen



bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Wurster.
Kunstwaben
prima Ware
bei Obigem.

Das Beste ist das Billigste!

Sturmvogel, Modell 1905

ist nicht bloß das beste, es ist auch noch wirklich das billigste.

Nähmaschinen

in vorzüglicher Ausführung.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grütner, Halensee bei Berlin 148.
Preislisten gratis und franco.

Alle Arten

Geschäfts-Bücher

in grosser Auswahl
empfehlen die
W. Nieker'sche Buchdruckerei.

Schuhfett

Tranolin

in roten Dosen



Wer sein Geld ausgibt für Schuhfett, der laufe etwas Gutes, denn nur das Beste macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. Geheimer's Wachs in roten Dosen erzeugt auch auf eingestricheltem Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Geheimer in Göttingen.

N. Forstamt Euzlöhlerle.
Wiederholter
Stangenverkauf
am Freitag, den 9. Juni
nachm. 1 Uhr
im Baldhorn in Euzlöhlerle aus
Staatswald I Wanne 23; II Schön-
garu 7; III Dietersberg 1, 18;
VI Langehardt 17; VII Kälberwald
22, 35;
Baststangen: 720 Ia, 1859 Ib,
1889 II, 1590 III Kl.;
Sagstangen: 360 I, 1842 II,
2254 III Kl.;
Sopfenstangen: 788 II, 105 IV,
3010 V Kl.;
Rehsteden: 3577 I, 148 II Kl.

N. Forstamt Hoffstett.
Eichenstammholz
Mittwoch, 7. Juni, vorm. 10 Uhr
in Aegubach (Reichholzverkauf)
aus I 37 Hirschbrunnen
2 Eichenabstühle: 5,2 m lg.
mit 0,94 Ib und 2,4 m lg. mit
0,59 Ib Klasse.

Altensteig.

Jagdpatronen
Jagdpatronenhülsen
Jagd- und
Mensketenpulver
Schrote und Posten
Globet-Munition
Revolver-Munition
Zündhütchen
Terzerole & Revolver
in großer Auswahl billigt bei

Paul Beck.

Altensteig.
frische
Zwiebel
und
Orangen
sind eingetroffen und empfiehlt
Adrion
3. Bazar.

Altensteig.

EIER

prima Ware
empfehlen zu den laufenden Tages-
preisen
G. Fritz.

Zu möglichst baldigem Eintritt
ein ordentliches
Mädchen
das schon gedient hat, gegen hohen
Lohn gesucht. Gute Behandlung.
Angebote erbittet Frau Buchhalter
Braun, Sulz a. Neckar.

Neubulach.
Ein jüngerer
Jungschmied
kann sofort oder in 14 Tagen
eintreten bei
Friedrich Steimle
Auf- und Wagenschmied.
Egenhausen.
frisch eingetroffenen
Chlorfalk
empfehlen
Wilh. Wagner.

Aufruf!

Zum Zwecke einer wichtigen Kontrolle möchte ich alle Diejenigen, welche seit Januar dieses Jahres bis heute bei mir, **Theophil Ziegler, Erfurt**, Obstbäume, Saatkartoffeln, Hafer, Tonfiguren zum besäen, Dünger, Abortator und andere Artikel bestellt haben, höflichst bitten, dies durch eine Karte zu melden. Die Karte richte man nicht an mich direkt, sondern gest. an folgende Adresse:
An T. Z. Expedition von „Aus den Tannen“ Altensteig.

Das Porto für die Karte wird zurückvergütet. Im Voraus dankt bestens
Theophil Ziegler, Samenhandlg., Erfurt.

Auskunftei J. Müller, Stuttgart
Vogelsgangstr. 16.

Ehe man nicht die Auskunftei befragt hat, gehe man keine Heirat, Verlobung oder Geschäfts-
verbindung ein. Es werden den Anfragenden durch ge-
wissenhafte Auskünfte über Personen betreffs Vermögen,
Mitgift, Ruf, Charakter, Vorleben, Kreditfähigkeit
u. s. w., viele Enttäuschungen erspart. Aufenthalt-
ermittlung von Personen, Verschleierer und böswilliger
Schuldnern. Ermittlung in Erbschafts- und Prozeßsachen.
Eintreibung von Schuldsforderungen. Rat und Aus-
kunft in allen Familien-, Privat-, Rechts-, Geld-,
Kredit-, Kauf- und Verkaufsangelegenheiten. Hypo-
theken- und Immobilienverkehr. Beobachtung und
Überwachung von Personen. Strengste Verschwiegen-
heit. Vertreter an allen Orten. Keltisches, größtes
und leistungsfähigstes Bureau in Süddeutschland.
(Auch schriftliche Erledigung.)

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Alle

Schreibmaterialien

wie:

- Briefpapier
- Couverts
- Stahlfedern
- Federhalter
- Bleistifte
- Cintenzenge

empfehlen billigt die
W. Nieker'sche Buch- & Schreibwarenhandlg.
L. Lauf.

Egenhausen.
Zur Anfertigung von

Betten

aller Art
empfehlen sich in garantiert guter Fällung bei
billigster Bedienung
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Abfüllschläuche

in verschiedenen Größen
gran, schwarz, rot
sowie

Gartenschläuche

empfehlen zu billigsten Preisen
J. Wurster.

Alle Arten von
Tinte
und
Tusche
sowie
flüssigen Leim
in Röhren
empfehlen die
W. Nieker'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung.

